



## KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 23. Oktober 2018  
Kantonsratspräsidentin Hildegard Meier-Schöpfer

### **A 588 Anfrage Frey Monique und Mit. über Verlust beim Ressourcenindex / Finanzdepartement**

Monique Frey ist mit der Antwort des Regierungsrates nicht zufrieden und verlangt Diskussion.

Monique Frey: Ich weiss nicht, ob ich diese Anfrage eingereicht hätte, wenn nicht der Regierungsrat diesen Frühling in einem Communiqué vermeldet hätte, dass der Kanton 2019 12 Millionen Franken zusätzlich aus dem Finanzausgleich erhält. In seinem Communiqué hat der Regierungsrat erklärt, warum der Kanton Luzern plötzlich mehr Geld vom Bund erhält. Bei genauerem Hinsehen wird klar, dass der Ressourcenindex zurückgegangen ist. Im Vergleich zu anderen Schweizer Kantonen ist der Kanton Luzern ärmer geworden und erhält deshalb mehr Gelder aus dem nationalen Topf. Ich muss aber zugeben, dass der Rückgang mit 0,5 Punkten nicht massiv ist. Mit den Antworten zu den Fragen 4 und 5 bin ich nicht zufrieden, weil die Regierung nur auf das vom Bund erarbeitete Papier zum Ressourcenindex verweist. Aus diesem Papier wird aber nicht ersichtlich, wieso der Kanton Luzern stagniert, sondern es handelt sich um eine allgemeine Beschreibung der Situation. Überrascht bin ich auch über die Antwort zu Frage 7. So erklärt der Regierungsrat, dass er ab 2024 mit Mehrerträgen aus dem Finanzausgleich rechnet, sofern die SV17 wie beantragt beschlossen wird. Ich hätte gerne klarere Aussagen dazu gehabt, aber ich vermute, dass es sich hier um eine Blackbox handelt. Ich bitte den Regierungsrat, diese Blackbox doch zu entschlüsseln, damit wir eine Strategie für den Kanton erarbeiten können, die auch wirklich standhält.

Michèle Graber: Aus Sicht der GLP sind die Antworten der Regierung grundsätzlich plausibel. Der Umstand, dass Luzern beim Ressourcenindex leicht gesunken ist, sollte uns nicht weiter beunruhigen. Die Regierung hat die Gründe dafür genannt, ich glaube aber einen weiteren Grund zu kennen. Beim Ressourcenpotenzial 2019 entfällt die Steuerbemessungsgrundlage von 2012. Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Steuerstrategie 2011, also im Jahr 2012, stieg die Steuerbemessungsgrundlage bei den juristischen Personen um fast 50 Prozent sprunghaft stark an. Dieser Effekt hat sich im Ressourcenpotenzial 2016 zu einem Drittel, 2017 zu zwei Dritteln und 2018 vollumfänglich niedergeschlagen. Das Ressourcenpotenzial hat deshalb in den Jahren 2016 und 2018 im Vergleich zu anderen Kantonen stets überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten aufgezeigt. 2019 ist aber dieser „Überflieger 2012“ herausgefallen. Schaut man den ganzen Zeitraum von 2015–2019 an, so ist das Ressourcenpotenzial bei den juristischen Personen im Kanton Luzern immer noch überdurchschnittlich gewachsen. Für mich stellt sich aber die Frage, wie es in den kommenden Jahren weitergeht. Wenn die Steuerstrategie langfristig aufgeht, sollte die Wachstumsrate des Ressourcenpotenzials ab 2020 im Kanton Luzern eigentlich wieder höher sein als der gesamtschweizerische Durchschnitt. Wenn nicht, müssen wir uns bezüglich der Steuerstrategie Gedanken machen. Viel wichtiger wäre dann aber noch,

weitere Faktoren gründlich zu überprüfen, die das Wirtschaftswachstum im Kanton begünstigen könnten.

Giorgio Pardini: An den Antworten der Regierung gibt es nichts auszusetzen, aber ich möchte die Diskussion noch etwas ausweiten. Der NFA besteht aus drei Elementen: Erstens geht es um eine klare Aufgabenteilung, was Sache des Bundes und der Kantone ist. Zweitens soll es mit dem Lastenausgleich zu einer Steuerharmonisierung kommen, und die berüchtigten Steuerhöhlen sollen etwas entlastet werden. Drittens sollen die Bergkantone und die Agglomerationen unterschiedlich belastet werden, um eine Harmonisierung der ganzen Fiskalpolitik in der Schweiz zu erreichen. In Zukunft müssen wir aufpassen, dass sich der Ressourcenausgleich durch Steuersenkungen nicht zu Ungunsten der finanzstarken Kantone verändert. Gleichzeitig ist der Hintergrund dieser Politik, dass man die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit erhöhen müsste, damit mehr Steuereinnahmen generiert werden könnten. Was im Kanton Obwalden passiert, ist bekannt: Seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist nicht gestiegen. Wenn der Kanton Luzern sein Augenmerk nicht auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit fokussiert, wird er langfristig in die gleiche Situation kommen wie der Kanton Obwalden. Die ganze Situation wird aber durch die SV17 verschärft, wenn alle Kantone beginnen, ihre Gewinnsteuern zu senken und der Steuerwettbewerb zunimmt. Wir sind der Meinung, dass wir dieser Entwicklung Rechnung tragen müssen.

Franz Bucher: Die CVP findet die Antworten der Regierung gut, und sie bestärken unsere Meinung, dass sich der Kanton Luzern auf Kurs befindet. Der Ressourcenindex konnte von 2008 bis 2019 von 76 auf 89 Prozent erhöht werden. Dieser Anstieg zeigt sich natürlich auch im NFA-Geldfluss. Fazit ist, dass der Kanton Luzern in Zukunft noch unabhängiger vom Nationalen Finanzausgleich werden muss. Die Rahmenbedingungen, welche die Grundlage für ein nachhaltiges Wachstum der Einkommen und der Vermögen der natürlichen Personen sowie der Gewinne der juristischen Personen sind, müssen weiterhin aufrechterhalten oder noch verbessert werden. Gemäss Studie der UBS belegt der Kanton Luzern in der Wettbewerbsfähigkeit unter den Kantonen den sehr guten fünften Platz. Ziel muss es sein, diesen Platz halten zu können. Die CVP nimmt ebenfalls zur Kenntnis, dass mit der SV17 der Zeta-Faktor zugunsten des Kantons Luzern angepasst wird. Die Auswirkungen dieser Anpassung müssen aber noch aufgezeigt werden.

Georg Dubach: Die FDP beurteilt die Anfrage von Monique Frey als sehr bemerkenswert. Die Antworten der Regierung sind aufschlussreich und interessant. Erlauben Sie mir eine Ergänzung zu den Antworten. Für uns ist die Frage 6 bezeichnend, wo Monique Frey wissen will, was der Kanton Luzern von anderen Kantonen lernen kann. Die Antwort der Regierung lautet, dass der Kanton für optimale Rahmenbedingungen sorgen muss. Ich stelle fest, dass insbesondere die Grünen im Kanton Luzern einiges dazu beigetragen haben, dass sich die Rahmenbedingungen nicht verbessern konnten. Wird der jetzt vorliegende Entwurf zur Änderung des Steuergesetzes 2020, der ebenfalls von Monique Frey mitlanciert wurde, so überwiesen, werden sich die Rahmenbedingungen unmissverständlich verschlechtern. Ich empfehle daher Monique Frey, in zirka zwei Jahren nochmals die gleichen Fragen zu stellen.

Angela Lüthold: Die SVP erachtet die Antworten der Regierung als korrekt. Wir finden es erfreulich, dass der Kanton Luzern 12 Millionen Franken Mehreinnahmen verzeichnen kann, die dem Budget guttun. Das Ressourcenpotenzial ist gegenüber 2018 um rund 300 Millionen Franken gestiegen, das heisst, dass sich der Betrag pro Einwohner um 300 Franken verbessert hat. Trotzdem geht der Ressourcenindex um 0,5 Punkte zurück. Diesen Rückgang konnte der Kanton Luzern nicht beeinflussen, weil einerseits mehr Mittel im NFA zur Verfügung gestanden sind und sich andererseits die Finanzlage des Kantons Bern verbessert hat. Davon konnten die anderen Kantone profitieren. Der Rückgang von 0,5 Punkten darf nicht überbewertet werden, weil der Kanton in der Vergangenheit eine Steigerung von über 30 Punkten verzeichnen konnte. Erfreulich ist auch, dass sich im Kanton Luzern das massgebliche Einkommen bei den natürlichen Personen und bei den Gewinnen der juristischen Personen um rund 1,8 bis 1,9 Prozent verbessert hat. Der Kanton Luzern hat seine Finanzkraft in der Vergangenheit im Vergleich zum nationalen Durchschnitt

stark verbessert. Das Resultat zeigt auch, dass trotz dieser Stärkung der Finanzkraft weniger Ausgleichszahlungen eingeflossen sind. Die positive Entwicklung der Steuereinnahmen haben weniger Mindereinnahmen bei den NFA-Geldern verursacht. Darum hat der Kanton Luzern immer gefordert, dass die ressourcenschwachen Kantone ihr Anreizsystem etwas stärken sollen. Der Franken der natürlichen Personen wie auch der Gewinn der juristischen Personen werden gleich stark gewichtet. Die Gewinne bei den juristischen Personen sind aber schwankend und können nicht immer abgeschätzt werden. Im Rahmen der SV17 wird dieses Problem gedämmt. Wir sind überzeugt, dass sich der Kanton Luzern mit seiner Entwicklung der Steuer- und Finanzpolitik auf dem richtigen Weg befindet.

Für den Regierungsrat spricht Finanzdirektor Marcel Schwerzmann.

Marcel Schwerzmann: Wir sprechen hier vom Ressourcenindex, bei dem es sich um eine relative Grösse handelt. Der Ressourcenindex bezeichnet letztlich das Verhältnis der Kantone untereinander. Wie man der Tabelle auf Seite 1 der Antwort des Regierungsrates entnehmen kann, hat der Kanton Luzern seit 2008 eine richtig schöne Entwicklung durchgemacht. Jetzt fällt dieser Index um 0,4 Punkte. Dafür gibt es zwei mögliche Gründe: Entweder werden wir selber schwächer oder ein anderer Kanton wird stärker. Laut Tabelle ist der Kanton Bern stärker geworden. Wenn ein so grosser Kanton sich zu bewegen beginnt, bewegt das den Index, und die anderen fallen etwas zurück. Es ist aber nicht so tragisch, wenn man zurückfällt, wenn ein anderer stärker wird. Was passiert mit der SV17? Bis jetzt werden die Gewinne von Statusgesellschaften, also von tiefer besteuerten Gesellschaften, untergewichtet. Dieser sogenannte Beta-Faktor entfällt jetzt ja, weil es keine regimibesteuerten Unternehmen mehr gibt. Neu werden alle Gewinne aller Unternehmen untergewichtet, das ist der Zeta-Faktor. Weil wir relativ wenig regimibesteuerte Unternehmen haben, nämlich genau 8,7 Prozent, werden wir bei gleichbleibenden Ressourcen noch etwas zurückfallen. Wir erhalten also bei gleicher Stärke mehr Geld. Das ist ein gutes Zeichen und hilft dabei, dass die, die sich bewegen, nicht bestraft werden. Was den Ressourcenausgleich angeht, können wir von den anderen Kantonen kurzfristig nichts lernen. Wir beobachten aber die anderen Kantone, denn wir befinden uns in einem Wettbewerb.